Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Ist der Bolschewismus noch eine Gefahr für Europa?
Autor: Fernau, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750169

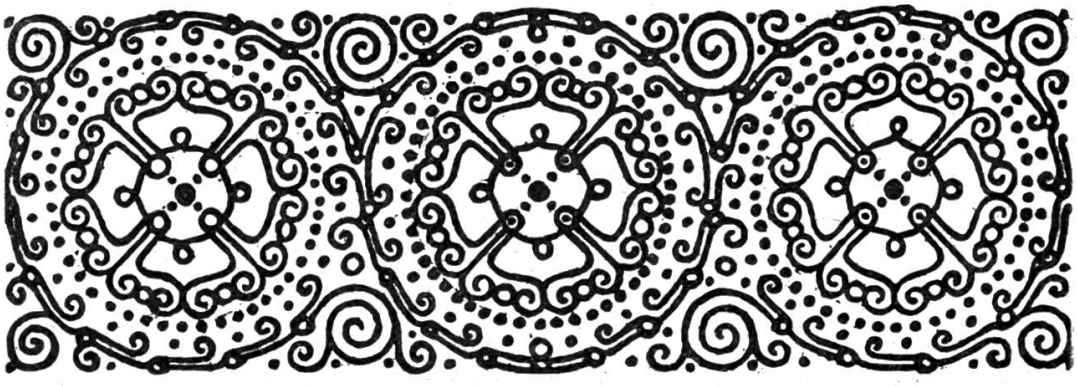
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



IST DER BOLSCHEWISMUS NOCH EINE GEFAHR FÜR EUROPA?

Der politische Teil des Versailler Vertrages ist in der Hauptsache auf zwei Grundideen aufgebaut: die eine ist pazifistisch-demokratisch und will durch die Vernichtung des preußisch-deutschen Militarismus zur allgemeinen Abrüstung gelangen; die andere ist bürgerlich-kapitalistisch und erstrebt die Sicherung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch Blockierung und Bekämpfung der auf die kommunistische Weltrevolution zuarbeitenden russischen Sovietrepublik. Jeder ehrliche Pazifist und Demokrat könnte sich mit diesen Zielen einverstanden erklären, wenn die Wege und Methoden, die die Versailler Diplomatie zu ihrer Erreichung eingeschlagen hat, nicht leider im Widerspruch zu den im Völkerbundsvertrag festgelegten Prinzipien der Streitschlichtung *ohne Waffengewalt* ständen.

Um den deutschen Militarismus zu vernichten, diktierte die Versailler Diplomatie zwar die Entwaffnung Deutschlands, aber sie hatte zugleich die unglückliche Idee, sich des deutschen Militarismus als Kampfmittel gegen den Bolschewismus zu bedienen. Das heißt, die Entente ließ Deutschland nicht nur eine *reguläre* Armee (die „vorläufig" noch immer 200,000 statt nur 100,000 Mann stark ist), sondern forderte auch die Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung des Baltikums durch deutsche Truppen. (Aus diesen Baltikumtruppen entstanden nach ihrer endlichen Rückkehr jene mehr oder weniger okkulten „Wehren" und „Korps", die trotz aller Verbote noch auf Jahre hinaus ein jederzeit aktionsbereites Werkzeug gegen die deutsche Demokratie bleiben werden.) — So ver-

kleinerte der Versailler Vertrag zwar den Rahmen des deutschen Militarismus, aber er zertrümmerte ihn nicht. Gesetzt, die Entente führt ihre bisherige Politik gegen Deutschland fort (unfreiwillige Stärkung der Reaktion), dann wird sich schon nach wenigen Jahren zeigen, dass dieser Rahmen für die Wiederbelebung des militaristischen Deutschlands durchaus aufnahmefähig geblieben, dass also eines der wesentlichsten Ziele des Versailler Vertrags (die allgemeine Abrüstung) unerreicht blieb. Wenn jetzt der *Völkerbund* nicht vollendet, was der Versailler Vertrag nur begonnen hat, dann hätte also der militärische Sieg der Entente nur einen temporären, aber keinen prinzipiellen Sieg über den deutschen Militarismus erfochten und unsere Aussichten auf einen Frieden ohne Furcht und Waffen blieben nach wie vor gering.

Was nun aber den vom Versailler Vertrag angestrebten Schutz unserer Gesellschaftsordnung gegen den Bolschewismus angeht, so darf sich die Ententepolitik nicht einmal dieses temporären Erfolgs rühmen. — Jene deutschen Baltikumtruppen, die sie als ersten „cordon sanitaire" gegen Sovietrussland aufstellte, wurden gar bald eine Bedrohung Polens, verbrüderten sich teilweise mit den Sovietarmeen und konnten erst zur Vernunft gebracht werden, als die Entente mit einer neuen Blockade Deutschlands drohte.

Die zweite Phase der Versailler Antibolschewistenpolitik waren die in Paris und London inspirierten und unter der Leitung der Koltschak, Denikin und Judenitsch ins Werk gesetzten Kreuzzüge gegen Sovietrussland. Aber mit unzureichenden Mitteln geführt, im eigenen Lande feindselig empfangen, von den „Randstaaten" im Rücken bedroht, endeten alle diese Feldzüge (nachdem Judenitsch schon fast Petersburg eingenommen hatte) mit eklatanten Siegen der Bolschewisten.

Die Ententediplomatie gab sich mit diesen ebenso peinlichen wie kostspieligen Misserfolgen nicht zufrieden. Aus Gründen, die wir zwar verstehen, aber im Interesse Europas nicht billigen, würdigte sie die wiederholten Friedensangebote Lenins keiner Antwort. Sie desavouierte (nicht eben sehr geschickt) die Mission Bullitt (die schon Ende 1919 klare und annehmbare Friedensvorschläge aus Russland mitbrachte), sie forderte alle neutralen Staaten zu einer verschärften Blockade Russlands auf, intriguierte in Rumänien und fand endlich, als Rumänien für die Ehre gedankt hatte, in der

Republik Polen einen neuen Sturmbock gegen Räterussland. Der Versailler Vertrag hatte (absichtlich?) die Ostgrenzen Polens nicht festgesetzt. Im Glauben an eine starke Rückendeckung stellte Herr Pilsudski plötzlich so maßlose Forderungen an Russland (Wiederherstellung der Grenzen von 1772, als sich Polens Herrschaft bis zur Krim erstreckte) und ließ zugleich den russischen Vorschlag mündlicher Verhandlungen so offensichtlich an einer läppischen Ortsfrage scheitern, dass man ihn beschuldigen muss, den polnisch-russischen Krieg direkt vom Zaun gebrochen zu haben. Auch dieser Krieg begann mit den üblichen Riesenerfolgen der Angreifer und endete, wie alle seine Vorgänger, mit einem Triumph der roten Sovietarmee. Und wenn Polen heut Europa um Hilfe gegen die bolschewistische Flut anfleht, dann müssen wir ihm antworten: Wer hieß euch, ins bolschewistische Wespennest greifen? Kann es die Sache einer kaum auf eigenen Füßen stehenden Nation sein, auf Eroberungen gegen Leute auszuziehen, die uns und euch schon hundertmal den Frieden angeboten haben? Vorläufig ist *der polnische Imperialismus* eine viel *größere Gefahr für den Frieden* Europas als der russische Bolschewismus.

* * *

Infolge dieser unglücklichen antibolschewistischen Kriegspolitik (die Vermittlung des Völkerbundes wurde bei alledem nicht einmal versuchsweise angerufen!) steht heut die bolschewistische Gefahr abermals drohend vor Europa. Und das Bedenkliche dabei ist, dass Deutschland ihr heut durchaus nicht mehr so ablehnend gegenübersteht wie vielleicht noch vor zwei Monaten. Die im Sinne einer deutsch-französischen Annäherung durchaus *negativen Ergebnisse der Konferenz von Spa* haben nicht nur bei den Deutschnationalen und in der liberalen Bourgeoisie, sondern leider auch in der deutschen Arbeiterschaft eine solche Erbitterung gegen die Entente ausgelöst, dass wir, die Freunde einer deutsch-französischen Versöhnung, wieder einmal verzweifelnd die Hände ringen. Fast alle Klassen und Parteien Deutschlands schauen dem Unglück Polens, das heißt dem Vormarsch der roten Armeen, mit unverhohlener Freude zu. Die Militaristen und Deutschnationalen träumen dabei von einem militärischen Bündnis mit Russland, um Polen zu zerschlagen und späterhin gegen die Entente Front zu machen;

die bürgerlichen Demokraten und Geschäftsleute erwarten infolge des Misslingens aller Verständigungsversuche mit Frankreich jetzt von einer wirtschaftlichen Verständigung mit Russland jene Möglichkeit des deutschen Wiederaufbaus, die ihnen die Westdemokratien von Versailles bis Spa so hartnäckig erschwert und verweigert haben; die deutsche Arbeiterschaft wiederum sympathisiert instinktiv mit den weltrevolutionären Zielen der roten Armee. Selbst dort, wo sie die Rätediktatur nach russischem Muster ablehnt, ist ihr der Bolschewismus immer noch sympathischer, als der stark nach Reaktion riechende Ententekapitalismus, der mit seiner Militärpolitik (Einmarschdrohung ins Ruhrgebiet) sogar dem antibolschewistischen Arbeiter unerträglich zu werden beginnt.

Was sich seit der deutschen Revolution trotz aller Irrwege im Sinne einer pazifistisch-demokratischen Weltordnung langsam anzubahnen schien: die Entwaffnung Deutschlands, die deutsch-französische Verständigung, die Beseitigung der bolschewistischen Invasionsgefahr, der Ausbau und die internationale Anerkennung der schiedsrichterlichen Völkerbundsgewalt, das alles ist jetzt unter dem Eindruck der Konferenz von Spa und dem Sieg der Sovietarmeen leider wieder in Frage gestellt worden. Wer heut in Deutschland Gelegenheit hat, politische Gespräche zu hören und zu führen, wird mir bestätigen, dass überall wieder das Leitmotiv durchklingt: Lieber den Bolschewismus als die ewigen Drohungen und Demütigungen der Entente! Was soll uns der kaum begonnene deutsche Wiederaufbau, wenn Frankreich doch immer wie ein Sklavenhalter hinter uns steht?

* * *

Ich sagte oben, dass man heut weit mehr den polnischen Imperialismus als den russischen Bolschewismus für eine europäische Friedensgefahr halten müsse. Unter der Voraussetzung, dass man Räterussland nicht auch fernerhin durch wirtschaftliche und militärische Zwangsmaßnahmen zu militärischer Kraftentfaltung reize, halte ich den Bolschewismus in der Tat heut für *keine* europäische Gefahr mehr.

Zunächst muss einmal festgestellt werden, dass der Bolschewismus durchaus keine aus der russischen Volksseele entsprungene und in den wirtschaftlichen Verhältnissen Russlands wurzelnde,

sondern im wesentlichen eine vom deutschen Generalstab *künstlich* erzeugte Macht ist. Niemand wird behaupten wollen, dass die Mehrheit der russischen Bauern und Arbeiter kommunistisch gesinnt sei. Sondern alle Welt weiß (oder sollte doch wissen), dass der deutsche Generalstab Ende 1917 auf ein Mittel sann, um Russland endgültig aus der Reihe seiner Gegner auszuschalten und die Totalität seiner Truppen an die Westfront werfen zu können. Es war also *nicht* die famose „siegreiche revolutionäre Idee", sondern die Generalität Wilhelms II., die den Bolschewismus schuf. Es war der in der Schweiz lebende Ehrenmann Parvus-Helphand, der dem Berliner Auswärtigen Amt die geniale Idee unterbreitete, Lenin und seine Schweizer Freunde in plombierten Wagen durch Deutschland nach Russland zu befördern, sie dort mit den nötigen Geldmitteln und Agenten zu umgeben, um Kerenski zu stürzen und eine radikalsozialistische Regierung zu bilden, mit der man Frieden schließen, das heißt die deutsche Ostfront für den Westen frei bekommen konnte. Die Idee war einleuchtend und wurde glänzend durchgeführt. Lenin langte in Russland mit den Zauberworten: Frieden und Freiheit! an. Das russische Volk, das nach dem Sturz des Zarismus nicht recht begriff, warum Kerenski trotzdem den Krieg weiterführen wollte, umjubelte die Maximalisten als Friedensbringer und verhalf ihnen zur Macht. Lenin und seine Freunde hatten dabei durchaus als ehrliche Phantasten gehandelt. Erst der Frieden von Brest-Litowsk öffnete ihnen die Augen; erst hier erkannten sie den *wahren* Zweck ihrer Revolution, und seither sind sie die geschworenen Feinde des Parvus und seiner Freunde von der deutschen Mehrheit-Sozialdemokratie.

Nachdem wir dergestalt festgestellt haben, dass der Bolschewismus ohne die Nöte des deutschen Generalstabs, das heißt ohne künstliche Förderung von *außen* her wahrscheinlich niemals der Beherrscher Russlands geworden wäre, wollen wir noch kurz untersuchen, wie sich dieser Bolschewismus an der Macht erhält:

Erstens machte er sich bei der Bauernschaft durch die Aufteilung des feudalen Grundbesitzes populär. Seine ersten zaghaften Versuche, den Großgrundbesitz zu kommunisieren, stießen auf so energischen Widerstand, dass Lenin diese Reform notgedrungen auf dem Boden der *kapitalistischen* Gesellschaftsordnung durchführen, das heißt die Bauern zu *Besitzern* des ihnen zugeteilten

Landes machen musste. Er erwarb sich also die Zustimmung der Bauern zu seinem Regime durch eine antibolschewistische, das heißt durchaus demokratische Agrarreform. Seither ist der russische Bauer mit der bolschewistischen Staatsregierung so zufrieden, dass er wutentbrannt zu den Waffen greift, wenn er hört, dass die Koltschak und Pilsudski ihm die alten Zustände der Feudalherrschaft wieder ins Land bringen wollen. (Diese Zustimmung zur Sovietregierung hindert die Bauern keineswegs, den gewaltsamen Lebensmittelrequisitionen der Städtesoviets den erbittertsten Widerstand entgegenzusetzen.)

Zweitens schaffte der Bolschewismus eine *Verfassung,* die einerseits auf der Arbeiterdiktatur und andererseits auf der Gleichgültigkeit der Bauern beruht. Diese Sovietverfassung ist sorgfältig bemüht, die Bauern von jedem politischen Einfluss auszuschalten; der russische Bauer ist politisch so indifferent, dass er den Städtesoviets gern alle Macht überlässt, wofern man ihm nur nicht den Besitz seiner heißgeliebten Scholle streitig macht. — Der allrussische Rätekongress, das oberste Organ der Sovietregierung, besteht aus Vertretern der Städtesoviets (je ein Abgeordneter auf 25,000 Wahlberechtigte) und aus Vertretern der Gouvernements-Soviets (je ein Abgeordneter auf 125,000 Einwohner). Die Städtesoviets werden direkt von den allein wahlberechtigten Arbeitern gewählt, während die Gouvernements-Soviets aus indirekten Wahlen hervorgehen. Es würde zu weit führen, das wunderlich verwickelte Wahlsystem der russischen Räterepublik hier näher zu beschreiben. Es ist jedenfalls das Gegenteil der Demokratie und so ausgedacht, dass die Bauern von jeder Mitregierung ausgeschlossen, das heißt die städtischen Arbeiter im Vollbesitz der Staatsmacht bleiben. — Wären die russischen Bauern Kulturmenschen, dann wäre das alles nicht möglich; denn dann würden sie, die die ungeheure Mehrheit des russischen Volkes bilden, mit Leichtigkeit die Gewalt an sich reißen und aus Russland eine kleinbürgerliche Bauerndemokratie machen. Aber sie sind eben *keine* Kulturmenschen, sondern indolente Analphabeten, und das allein ermöglicht jene „Diktatur des Proletariats", die uns Westeuropäern ein Greuel ist.

Drittens endlich kam den Lenin und Trotzky die oben geschilderte Ententepolitik in der wunderbarsten Weise zu Hilfe. Vom deutschen Imperialismus künstlich geschaffen, wuchs sich der

Bolschewismus unter den Angriffen und Blockaden der Ententediplomatie zu einer nationalen Idee aus. Die gefährlichsten Widersacher Lenins, die Menschewiki, söhnten sich zeitweise mit ihm aus, und selbst Leute wie Gorki und Kropotkin erklärten, dass der schlimmste Bolschewismus noch immer besser sei als der mildeste Zarismus. So schmolz unter der Bedrohung von außen her ganz Russland in eine kompakte Nationaleinheit zusammen, die unter dem Banner des Bolschewismus heut triumphierender denn je vor unseren erstaunten und beunruhigten Blicken steht. Aber seien wir uns dabei klar: Was die rote Armee so unüberwindlich macht, das ist *nicht* die bolschewistische Idee, sondern der begeisterte Wille des russischen Mujiks, unter allen Umständen seinen aus der russischen Revolution gewonnenen Landbesitz zu sichern. Dieselbe Begeisterung also, die die Sansculottes zur Verteidigung der großen Agrarreform der französischen Revolution veranlasste, belebt auch heute wieder die roten Armeen der Sovietrepublik.

Wäre die Blockade- und Angriffspolitik der Entente nicht gewesen, dann wäre das, was wir eigentlich Bolschewismus nennen (nämlich Arbeiterdiktatur, gewaltsame Enteignung der Bourgeoisie, Kommunisierung der Wirtschaft usw.), schon längst an seiner inneren Haltlosigkeit zusammengebrochen. Lenin hat selbst mehrfach zugeben müssen, dass sein Volk für den erträumten kommunistischen Idealstaat nicht reif sei. Seit Jahr und Tag strebt er eine Versöhnung mit dem westeuropäischen und amerikanischen Kapitalismus an. Er bewilligte einer amerikanischen Finanzgruppe nicht nur gewaltige Konzessionen für den Wiederaufbau des russischen Transportwesens auf rein kapitalistischer Grundlage, er bot Westeuropa nicht nur mehrfach den Frieden im kapitalistisch-demokratischen Rahmen an und versprach Frankreich sogar die Anerkennung der Staatsschulden des alten Zarenreichs, sondern er musste auch im Inneren so drakonische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Produktion einführen (Arbeitszwang und teilweise zehnstündiger Arbeitstag), dass er damit längst sein ursprüngliches Programm verleugnet, das heißt ein verschämtes Bekenntnis zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung abgelegt hat. Natürlich kann und wird er das nicht offen zugeben. Ganz wie Ludendorff im Kreise seiner Getreuen die Fabel von der „rückwärts erdolchten Front“ aufrecht zu erhalten weiß, so stellt auch Lenin unausgesetzt die Blockade

der Alliierten als Erklärung für das totale Fehlschlagen seiner kommunistischen Experimente hin. Dass er aber nichts sehnlicher wünscht als den Wiederaufbau Russlands auf demokratisch-kapitalistischer Basis, das beweisen die Verhandlungen der russischen Delegierten in London.

* * *

Um es populär auszudrücken: der russische Bolschewismus pfeift aus dem letzten Loch. Wir Westeuropäer können nichts Dümmeres tun, als ihm durch kriegerische Angriffe zu Lorbeeren zu verhelfen, die er mit der Miene des Märtyrers immer dann wieder an seine Fahnen heften kann, wenn er dem Zusammenbruch nahe ist. Es ist dringend notwendig, dass wir uns endlich von unserer *Furcht vor dem Bolschewismus befreien.* Diese Furcht hatte ihre Berechtigung in einer Zeit, als der Bolschewismus in Russland eine Schreckensherrschaft ausübte, Westeuropa mit einer Flut aufreizender Literatur überschwemmte und die vom Kriege gepeinigten Völker noch eine Hoffnung auf Frieden und Völkerversöhnung in ihm erblicken konnten. Von alledem ist heut keine Rede mehr. Der Bolschewismus hat seine revolutionären Welteroberungspläne längst aufgegeben (was ihn natürlich nicht hindert, sie immer wieder in die Welt zu plärren, wenn man ihm Gelegenheit zu *militärischen* Erfolgen gibt). Er sucht Anschluss und Gesundung im kapitalistischen Westeuropa. Seine gefährlichste Waffe, nämlich die rote Armee, ist nur dann eine Gefahr für uns, wenn wir sie durch weitere Angriffskriege scharf und unternehmungslustig erhalten. Wenn wir uns aber endlich aufraffen könnten, die andere, dem Geist des wahren Völkerbundes entsprechende Behandlungsmethode Russlands zu wählen, nämlich Frieden mit ihm zu schließen, dann wären alle Heiligen Russlands nicht imstande, den russischen Mujik auch nur einen Tag lang bei den roten Fahnen zu halten. Dann würde sich zeigen, dass nicht wir den Bolschewismus zu fürchten haben, sondern der Bolschewismus uns.

Drei Gründe sprechen dafür, dass wir im *heutigen* Westeuropa keine Errichtung einer Proletarierdiktatur nach russischer Art mehr zu befürchten haben: Erstens ist heut kein Generalstab mehr vorhanden, der den Bolschewismus als Kriegsmittel braucht. Zweitens besteht die Bauernschaft Westeuropas aus Kulturmenschen, die sich

einer Proletarierdiktatur niemals fügen würden. Drittens endlich haben zwei Jahre bolschewistischer Erfahrung der europäischen Arbeiterklasse so sehr die Augen über die Unmöglichkeit des bolschewistischen Regimes geöffnet, dass man sie schon *gewaltsam* von der kapitalistischen Demokratie entfernen müsste, um sie dennoch für die russischen Methoden zu begeistern.[1])

Also schließen wir Frieden mit Russland. Umgeben wir uns dabei mit allen erdenklichen Garantien gegen eine immer noch mögliche bolschewistische Vergiftung. Aber sagen wir uns ein für allemal, dass die einzige wirksame Art der Bolschewistenbekämpfung in der *friedlichen* demokratisch-kapitalistischen Durchdringung und Wiederherstellung Russlands liegt, die Lenin selbst herbeiwünscht. Frieden mit Russland schließen heißt nicht, den Bolschewismus anerkennen, sondern ihn untergraben. Frieden mit Russland schließen heißt, eine der Hauptquellen für die Belieferung Europas mit Getreide und Rohprodukten aufschließen. Frieden mit Russland schließen heißt, dem russischen Volk die ganze Verderblichkeit des bolschewistischen Systems klar vor Augen führen, es im Kontakt mit der westeuropäischen Zivilisation zu der Erkenntnis bringen, dass Freiheit, Gesittung und wahre Brüderlichkeit *nur im Rahmen der bürgerlichen Demokratie* möglich sind.

Warten wir nicht ab, bis die roten Armeen Polen zerdrückt und mit der deutschen Reaktion und Revolution ein unheilschwangeres Bündnis geschlossen haben. Die Versailler Bolschewistenfurcht hat sich so grausam an Europa gerächt, dass wir keine Minute mehr zu verlieren haben. Denn wenn wir, trotz aller Warnungen der Weltgeschichte, einen Krieg und eine Blockade gegen Russland fortführen, die niemals siegreich zu beenden sind, dann könnte am Ende jenes furchtbare Wort eines Zynikers wahr werden, der gesagt hat, Wilson sei nur nach Europa gekommen, um Lenin zum Triumph zu verhelfen.

BERLIN HERMANN FERNAU

[1]) Wobei ich wiederhole, dass die Konferenz von Spa leider, leider in diesem Sinne auf die deutsche Arbeiterschaft gewirkt hat. Wird Genf dieses Unheilswerk fortführen?

□□□